

## Regeln



Dr. med. Steffen Liebscher © SLÄK

Wie hältst Du es mit Regeln, mit Prinzipien, mit der Ordnung? So stelle ich eine meiner Lieblings-Gretchenfragen heute.

Dabei begeben mich auf die Suche nach Erklärungen für die gesellschaftlichen Entwicklungen gerade dieser Tage naturgemäß aus meinem persönlichen und dabei besonders auch ärztlichem Blickwinkel.

Mit elf Jahren begann ich Tennis zu spielen. Klare Regeln sorgten für einen geordneten Ablauf: War mein Ball im Feld, hatte ich gewonnen. Auch der umgekehrte Fall kam leider vor.

Mit diesen und freilich vielen weiteren Prägungen versehen, arbeite ich nun schon seit fast 30 Jahren als Arzt, davon die reichliche Hälfte als Vertragsarzt, auf den der bürokratische Overkill ungefiltert hereinbricht. Ein derart durch gesetzliche und andere Normen überreguliertes und reglementiertes System wie das deutsche Gesundheitswesen sucht sicher weltweit seinesgleichen. Ich will das nicht weiter ausschmücken, wenn auch die Versuchung groß ist. Ich will sagen, was es mit mir macht: Als Mensch, der Regeln respektiert und eine ausreichende zwanghafte Grundausstattung hat, komme ich gar nicht schlecht zurecht.

Aber dieses Erleben nährt in mir die Erwartung, dass dieses Gemeinwesen, das mich so einschnürt, auch die anderen Bereiche der Gesell-

schaft so zu optimieren versucht. Und wenn das noch so blauäugig sein mag, so bestimmt es doch meine Erwartungen an unseren Staat, seine Aufbauorganisation und die dort tätigen Menschen, letztlich das, was am Ende des demokratischen Meinungsbildungsprozesses für mich spürbar herauskommt.

Und hier sehe ich in vielen Bereichen ein Delta. Damit ich nicht vorschnell in eine Schublade gesteckt werde, erkläre ich an dieser Stelle, dass ich zum Beispiel auch im September eine „Volkspartei“ wählen werde und unserer Bundeskanzlerin bei ihrem „Wir schaffen das“-Ausspruch nur beste Motive unterstelle.

Aber was gerade nach diesem denkwürdigen Tag in unserem sonst so extrem geregelten Deutschland passiert ist, konnte ich mir so nicht vorstellen. Dieses Chaos bei der Registrierung der Menschen, die zu uns kamen, war für mich in einer Zeit hochgerüsteter EDV-Systeme, die mir auch Jahre danach noch kleinste vermeintliche Fehler bei der Verordnung von Medikamenten nachweisen sollen, nicht zu erwarten. Vielfach-Identitäten und damit vereinzelt einhergehender „Sozialbetrug“ sind für mich dabei noch Kleinigkeiten, wenn auch nicht wirklich nachvollziehbar. Abstrus wird es, wenn wie im Fall Anis Amri, dem Attentäter von Berlin, laut Medienberichten 50 staatliche Stellen damit befasst waren, seine Gefährlichkeit festzustellen, aber am Ende nichts passierte. Ich lebe sehr gern in diesem Rechtsstaat, der auch seine Wirkung für alle entfalten soll, aber nicht auf Kosten der Sicherheit der Menschen in diesem Land.

Was sagt man zu Bundeswehrangehörigen, die gleichzeitig als Asylsuchende registriert sind? Der Militärische Abschirmdienst „hatte sie auf dem Schirm“ (Tagesthemen, 9. Mai 2017), aber angeblich keine tatsächlichen Verfehlungen festgestellt?

Als Bürger dieses Staates, guter Steuerzahler und Angehöriger einer Profession, die bei anerkannt hoher fachlicher Kompetenz und direkter tiefer Verankerung in der Bevölkerung und bei unseren Patienten, teils unwürdigen Kontroll- und Regulie-

rungsmechanismen unterworfen wird, stelle ich mir die Frage, ob so strenge Regeln nur in Teilbereichen der Gesellschaft gelten? Auch dieses Erleben von zweierlei Maß nährt meiner Meinung nach Politikverdrossenheit und Abwendung von demokratischer Mitbestimmung und Mitwirkung. Spürbar wird das übrigens auch in unseren Gremien der Selbstverwaltung, wo das Interesse an Mitbestimmung über die eigenen Belange nach der Euphorie der Jahre nach 1989 leider spürbar abgenommen hat.

Regeln sollten notwendig sein und im Falle von gesetzlichen Regelungen auf dem Konsens der Gesellschaft beruhen. Regeln können aber auch geändert werden. Ich rufe unsere Politiker dazu auf, zumindest die Regelungen, die Sicherheitsaspekte unseres Landes berühren, von überlebtem, auch föderalem Ballast zu befreien. Im Gesundheitswesen haben wir längst eine Tendenz der Verlagerung von Entscheidungen hoher Bedeutung in Richtung Bund zu konstatieren.

Wenn im Zuge der Wahlen dieses Jahres nicht nur in Deutschland die bisher etablierten Parteien Ängste vor dem Erstarken populistischer und rechtsextremer Kräfte haben, so sollten sie sich fragen, ob sie in den richtigen Bereichen des Lebens die stärksten Regelungsimpulse setzen. Wenn Gesetze oder vergleichbare Normen nicht tatsächlich ihre Wirkung entfalten und nicht durch die Administration umgesetzt werden, wie ich dies als Regelungserfahrener vielfach andernorts erkenne, erlahmt irgendwann die Bereitschaft der Regierten, die Autorität der Regelungsberechtigten anzuerkennen.

In diesem Sinne hoffe ich auf eine rege Wahlbeteiligung auch der Leser dieses Blattes im September und einen frischen Wind in unserem Parlament, gern spürbar erzeugt von den bisher dort schon maßgeblich wirksamen Parteien.

Dr. med. Steffen Liebscher  
Vorstandsmitglied